



4. Kapitel

Der Dialog zwischen den drei monotheistischen Religionen aus islamischer Sicht⁽¹⁾

Einführung

Unsere Welt braucht unbedingt den Frieden.

Die Geschichte lehrt uns immer wieder, daß Kriege keine Probleme lösen. Sie können nur neue Probleme erzeugen, bestenfalls die Lösung der Probleme auf kostspielige Weise hinauszögern, aber vielleicht auch die Lösung der Probleme für immer unmöglich machen.

Die Religionen können einen entscheidenden Beitrag zur Herstellung des Friedens leisten, wenn sie sich auf ihre eigentliche Aufgabe besinnen und sich dafür einsetzen. Aber solange sie weiterhin untereinander mit Streitereien beschäftigt sind, werden sie ihre eigentliche Rolle, nämlich für den Frieden zu arbeiten, nicht übernehmen können.

Religion heißt nicht die Abwendung von der Welt und die Flucht aus ihr, denn der Mensch trägt doch die Welt auch in sich. Er ist ein Teil der Schöpfung. Die Religion befähigt den Menschen, den Platz einzunehmen, der ihm in der Welt zugeteilt wurde, und seine menschliche Aufgabe zu erfüllen.

Der Islam lehrt den einzelnen Menschen und die menschlichen Gesellschaften Weltaufgeschlossenheit. Denn die

(1) Vortrag bei Tagung La Finalité du Dialogue entre les trois Religions Monothéistes et les Danger que le menacent Sorbone-Universität Paris. 13. Juni 1994.

Welt ist die Schöpfung Gottes, ebenso wie der Mensch, in dessen Verantwortung sie übergeben worden ist, Der Koran (Sure 2,30) spricht davon, daß Gott den Menschen auf Erden zu seinem Stellvertreter einsetzte. Zu diesem Zweck lehrte er Adam die Namen aller Dinge (Sure 2,31).

Der Dialog auf allen Ebenen ist dem Menschen aufgetragen worden. Dafür besitzt er die Sprache und die Vernunft, welche der ihm von Gott eingegebene Geist ist (Sure 15,29; 38,72). Anders als die anderen Geschöpfe, welche eine durch angeborene Instinkte begrenzte Natur und Umwelt haben, besitzt der Mensch Freiheit und damit Weltoffenheit. Seit der Erschaffung des Menschen wurden deshalb die verschiedensten Menschheitskulturen möglich. Kultur ist die Natur des Menschen. Sie ist zugleich seine Chance und seine Aufgabe.

Die drei Offenbarungsreligionen lehren übereinstimmend, daß das moralische Handeln eine notwendige Bedingung für die Entwicklung des einzelnen Menschen wie auch der menschlichen Gemeinschaften ist. Doch ist dies im Laufe der Geschichte oft mißverstanden worden. Denn nur zu häufig wurden entweder die Rechte des einzelnen oder die der Gesellschaft einseitig betont.

1. Der interreligiöse Dialog aus islamischer Sicht:

Der Koran spricht davon, daß die verschiedenen Religionen verschiedene Wege mit dem gleichen Ziel sind:

“Für jeden von euch haben Wir eine Richtung und einen Weg gewiesen.” (Sure 5,48).

Anstatt die Verschiedenheiten der Religionen, Kulturen und Rassen zum Ausgangspunkt für Streitereien, Machtkämpfe, Rassismus und Terrorismus zu nehmen, sollte man sie als eine Chance begreifen. Denn alle diese Verschiedenheiten, so lehrt der Koran, wurden erschaffen, damit die Menschen einander kennenlernen.

“O ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt.” (Sure 49,13).

Durch das Kennenlernen von Menschen verschiedenster Art können wir unseren Horizont erweitern und zu einem besseren Verständnis unseres eigenen Menschseins gelangen. Über alle Verschiedenheiten hinweg erkennt der sich selbst erkennende Mensch sich in seinen Mitmenschen wieder. Dies befähigt ihn zu einer schöpferischen Zusammenarbeit mit anderen, zu echter Toleranz und Verständnisbereitschaft, d.h. zum Dialog. Die ganze Schöpfung enthüllt sich Stück für Stück dem, der sich als Geschöpf erkennt. Er sieht die verschiedenen Wege der menschlichen Gemeinschaften als Wege zu einem im Grunde gleichen Ziel.

Im Islam gehört die Anerkennung der anderen geoffenbarten Religionen und ihrer jeweiligen Propheten zu den religiösen Geboten. Die Muslime werden im Koran ausdrücklich dazu aufgefordert, keine Unterschiede zwischen den Propheten zu machen.

“Jeder (Gläubige) glaubt an Gott und seine Engel und seine Bücher und seine Gesandten. Wir machen bei keinem seiner Gesandten einen Unterschied.” (Sure 2,285).

Unter allen Religionen hat der Islam als erster zum Dialog aufgerufen. Im Koran heißt es hierzu:

“Sprich: O ihr Leute des Buches (gemeint sind Juden und Christen), kommt her zu einem zwischen uns und euch gleich angenommenen Wort: daß wir Gott allein dienen und Ihm nichts beigesellen, und daß wir einander nicht zu Herren nehmen neben Gott.” (Sure 3,64).

Der Koran hat auch die Methode für diesen interreligiösen Dialog festgelegt:

“Und disputiert mit den Leuten des Buches nie anders als auf eine möglichst gute Art - mit Ausnahme derer von ihnen, die ungerecht sind! Und sagt: Wir glauben an das, was (als Offenbarung) zu uns, und was zu euch herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer. Ihm sind wir ergeben.” (Sure 29,46).

Der Koran fordert die Muslime auf, mit den anderen Völkern in friedlicher Koexistenz zu leben und sie alle mit der ihnen gebührenden Güte und Gerechtigkeit zu behandeln (Sure 60,8). Aber wenn die Muslime angegriffen werden, müssen sie sich selbstverständlich verteidigen. Sie dürfen jedoch während des Krieges keine unmoralischen Handlungen begehen.

Ein toleranter und verständnisvoller Dialog mit den Angehörigen der anderen Religionen ist nicht nur eine Pflicht für

die Muslime, sondern befähigt sie auch dazu, Gottes Wirken besser zu verstehen und Ihn zu verehren. Islamisch gesehen macht Gott unter allen Menschen, gleich, welcher Gruppe sie angehören, nur den einen Unterschied: dieser betrifft den Grad ihrer Frömmigkeit:

“Der Angesehenste von euch bei Gott, das ist der Frömmste von euch.” (Sure 49,13).

Es ist die Frömmigkeit des Menschen, die ihn zum Dialog befähigt. Sie ermöglicht ihm, ein vorbildlicher Mensch zu sein, der sich mit allen seinen Kräften für Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen einsetzt.

Der Friede ist das Ziel des Islam. Was darunter zu verstehen ist, kann man in Form von drei ineinandergreifenden Kreisen darstellen: Der erste Kreis - der Friede, den der Mensch in sich selbst hat - wird ermöglicht durch den zweiten Kreis - durch den Frieden mit Gott in seinem Glauben. Beide ermöglichen den dritten Kreis: den Frieden mit den Mitmenschen und der Umwelt. Alle drei Kreise des Friedens beeinflussen sich gegenseitig.

In unserer Zeit, in der die verschiedenen kulturellen und religiösen Gruppen in dem globalen Dorf einander immer näherrücken, wird die Frage von Frieden und Gerechtigkeit unter den Menschen immer brennender, je schwieriger sie zu beantworten ist. Doch ist ihre Beantwortung durch die richtig verstandenen Religionen - besser gesagt: durch die gelebte Religion - möglich.

Koranisch gesehen, ist das Prinzip der Freiheit des Menschen in der Religion von entscheidender Bedeutung. So heißt es im Koran:

“In der Religion gibt es keinen Zwang” (Sure 2,256)

Die Religion ist die aus freien Stücken geschehende Hinwendung des Menschen zu Gott und die freiwillige Unterwerfung unter seinen Willen. Zusammenhängend mit der Lehre des Korans, daß der Friede sowohl der Weg als auch das Ziel des Islam ist, darf der Islam niemals durch gewaltsame Missionierung, sondern nur durch Vorbild und Aufruf zum Islam verbreitet werden.

Deshalb heißt es im Koran:

“Rufe (die Menschen) mit Weisheit und einer guten Ermahnung auf den Weg deines Herrn...” (Sure 16,125).

2. Ziel des Dialogs:

Der interreligiöse Dialog ist immer dann lebendig und wird nicht zum bloßen Monolog, wenn er Ausdruck eines wahrhaftigen Bemühens um Frieden und Gerechtigkeit ist. Dann bemüht er sich um eine echte Verständigung unter den Religionen. Das verlangt von den daran Beteiligten eine humane Einstellung, denn nur so können sie die Mauer von Intoleranz, Vorurteilen und Tendenzen zur Gewalttätigkeit durchbrechen, welche immer wieder zwischen den Religionen aufgebaut wird. Ganz gewiß jedenfalls hat derjenige, der-vielleicht sogar im Namen der Religion-ungerechterweise unschuldige Menschen verfolgt und unterdrückt, bzw. auch derjenige, der untätig dabei zusieht, Gott nicht auf seiner Seite.

Die letztliche Solidarität aller Menschen, welche der Koran verkündet, basiert darauf, daß sie alle von einer einzigen Seele abstammen (Sure 4,1). Insofern stellt also die ganze Menschheit sozusagen eine einzige große Familie dar.

Mit dieser Lehre von der Verbundenheit aller menschlichen Seelen hängt auch die koranische Feststellung zusammen (65,32), daß, wenn jemand einen Menschen ermordet, das so ist, als habe er die ganze Menschheit ermordet. Umgekehrt, so heißt es an der gleichen Stelle, hat jemand, der einen Menschen am Leben erhalten hat, die ganze Menschheit am Leben erhalten. Die islamisch geforderte Menschlichkeit verlangt grundsätzlich die Respektierung der Würde eines jeden Menschen. Diese Würde besitzt er auch noch nach seinem Tod. In diesem Zusammenhang berichtet eine bei Buchari notierte Überlieferung, wie der Prophet Mohammed, als ein Begräbniszug an ihm vorbeizog, aufstand, weil er dem Toten damit seinen Respekt erweisen wollte. Als man ihm daraufhin sagte, daß der Tote ein Jude sei, antwortete er: "Ist er denn nicht eine menschliche Seele? Immer, wenn ihr einem Begräbnis zuseht, müßt ihr aufstehen!"

Hinter der fast überwältigenden Vielfältigkeit der Religionen und der ihnen im Laufe der Menschheitsgeschichte entsprungen zahlreichen Kulturen steht, koranisch gesehen, die immer wiederkehrende Botschaft von der einen wahren Religion. Der innerste Kern dieser Botschaft ist die Lehre von dem persönlichen Glaubensverhältnis, zu dem Gott den Menschen auffordert, damit er sich durch ihn persönlich führen läßt.

Der einzelne Mensch kann sich mit Hilfe seiner eigenen Vernunft frei für den Glauben entscheiden. Dies ist für ihn der Durchbruch zu seiner eigentlichen Menschlichkeit und Verantwortlichkeit. Die Entwicklung der Humanität im Menschen muß durch eine vernünftige Erziehung und Bildung unterstützt werden. Diese kann in ihm kreative Fähigkeiten wecken und ihn zu einem selbständigen und vernünftigen Handeln befähigen.

Es wird in unserer Zeit, angesichts der immer mehr um sich greifenden chaotischen Zustände, zunehmend deutlicher, welche Aufgabe die Religionen eigentlich haben. Ihre Botschaft hat dazu beizutragen, daß in dieser Welt vernünftige Lebens- und Gesellschaftsordnungen aufgebaut werden, die möglichst allen Menschen eine Chance zur Entwicklung geben. Dadurch kann Frieden entstehen.

Im Unterschied zur gesamten übrigen Schöpfung hat, islamisch gesehen, nur der Mensch die Aufgabe, sein Leben frei, d. h. schöpferisch, zu gestalten, und zusammen mit den anderen dazu befähigten Menschen die Verantwortung für die Verwaltung der Schöpfung zu tragen. Jeder Mensch hat einen ihm bestimmten Kreis der Verantwortung (Sure 33,72).

Hierzu wird aber kein Mensch gezwungen. Die Menschen sind, wie der Koran sagt, frei zu glauben oder nicht zu glauben, mit anderen Worten: den richtigen oder den falschen Weg zu gehen (Sure 18,29). Sie können sich frei dazu entscheiden, entweder verantwortungsbewußt oder verantwortungslos, moralisch oder unmoralisch zu handeln.

3. Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit:

Die Gemeinsamkeiten zwischen den drei großen Offenbarungsreligionen sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

- Der Glaube an den einen Gott

Dieser fordert die Menschen zum Glauben an ihn und zu einem gerechten Handeln auf und ruft sie alle zur Heimstätte des Friedens.

Aus diesen Lehren leitet sich ab, daß alle drei Religionen ein in den Grundzügen gleiches moralisches Wertesystem besitzen, das für alle Gläubigen verbindlich ist.

Infolge dieser Gemeinsamkeiten hat der Dialog zwischen den drei Religionen eine breite Basis. Es ist sehr wichtig, daß dies beachtet wird. Statt immer wieder von neuem in gleicher Weise über einzelne Dogmen zu streiten, sollten die Vertreter der Religionen im Dialog sich bemühen, das allen Religionen Gemeinsame hervorzuheben und sich dessen bewußt zu sein. Dies können sie als einen Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit nehmen.

- Gemeinsam ist ihnen die Suche des gläubigen Menschen und des Menschen überhaupt nach dem Frieden und nach der ihn ermöglichenden Gerechtigkeit.

Nach den Lehren des Korans haben die Religionen nicht als Aufgabe, um weltliche Macht wettzueifern, sondern den Wettbewerb um das Gute. So heißt es im Koran:

“Für jeden von euch haben wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte, hätte er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will er euch prüfen in dem, was er euch hat zukommen lassen. So eilt zu dem Guten um die Wette.” (Sure 5,48).

Schon ein kurzer Blick auf die Gegenwart zeigt uns, daß, wohin wir auch sehen, die moralischen Wertsysteme immer mehr zerfallen. Dies verwundert nicht, wenn wir bedenken, wie sehr in der Neuzeit der Einfluß der Religionen immer mehr in den Hintergrund getreten ist. Denn der Ursprung der Moralsysteme liegt im Grunde genommen in der Religion. In einem Hadith (einer Überlieferung des Propheten Mohammed) wird dieser Zusammenhang deutlich.

Der Prophet Mohammed sagt hier: “Ich bin gekommen, um die Moral zu vervollkommen.”

Der interreligiöse Dialog sollte die Betrachtung der Gemeinsamkeiten der Moralsysteme der Religionen in den Mittelpunkt seiner Beratungen stellen. Hierzu gehört vor allem auch eine Überlegung darüber, was eigentlich unter Gerechtigkeit zu verstehen ist, da sie das Ziel aller moralischen Bemühungen ist. Bei den Überlegungen über Gerechtigkeit darf man vor allem eines nicht vergessen, nämlich die Tatsache, daß sie unteilbar ist. Wer das vergißt, wird schließlich auch vergessen, was Gerechtigkeit ist. Gerechtigkeit-einer der koranischen Namens Gottes - will um ihrer selbst willen anerkannt werden. Denn sie ist für alle Menschen da.

Der interreligiöse Dialog, der auf den Gemeinsamkeiten der Religionen aufbaut, kann viele Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit finden. Denn es gibt viele gemeinsame Probleme, die nur durch Zusammenarbeit gelöst werden können. Zu ihnen zählen die folgenden:

- Das Problem des Schutzes der Institution der Familie, welche ja die Urzelle einer jeden uns bekannten Menschheitskultur darstellt.
- Ein Hauptproblem ist die Frage, wie Religionen durch konstruktive Zusammenarbeit unnötige Kriege verhindern bzw. wie sie dafür sorgen können, daß die Zerstörung der letzten Reserven der Erde durch unnötige Kriege verhindert werden kann.
- Wie können sie gemeinsam Religionskriege, die ungerechte Verfolgung und Unterdrückung von Menschen und ganzer Bevölkerungsgruppen wegen ihrer Religion abstoppen? Auf jeden Fall müssen sie Erklärungen dafür abgeben, daß sie solche Unmenschlichkeit verurteilen.
- Nur durch die Erklärung ihrer Solidarität in der Verurteilung solcher Unmenschlichkeiten können die Religionen auch dazu beitragen, daß die terroristischen und extremistischen Erscheinungen, die überall auf der Erde zu beobachten sind, erfolgreich bekämpft werden.

Die interreligiöse Zusammenarbeit ist selbstverständlich nicht möglich, solange die Religionen zusehen, wie ganze Völker wegen ihrer Religion unterdrückt und auf unmenschliche Weise

verfolgt werden. Deshalb ist die gut informierte und tolerante Einstellung zu den anderen Religionen, die auf der Erkenntnis der Gemeinsamkeiten zwischen ihnen aufbaut, von äußerster Wichtigkeit. Beispielsweise gibt es Terrorismus und Extremismus überall in der Welt und nicht nur, wie irrigerweise oft behauptet wird, in der islamischen Welt. Der Islam ist, wie man feststellen wird, wenn man sich genau über ihn informiert, ganz im Gegenteil gegen jede Form von Terrorismus und Extremismus. Denn im Zentrum des Islam steht die Lehre von der Barmherzigkeit. Deshalb beginnt auch jede Sure im Koran mit der Anrufung Gottes, des barmherzigen Erbarmers. Islamisch gesehen, erstreckt sich die Barmherzigkeit Gottes auf alle Menschen, die sich ihrerseits um Gerechtigkeit und Friedfertigkeit bemühen müssen.

Nur durch einen interreligiösen Dialog, der zu einer konstruktiven Zusammenarbeit führt, können die negativen Erscheinungen unserer Zeit wie Atheismus, Anarchismus und Fanatismus erfolgreich bekämpft werden. Dann läßt sich auch das Problem der sozialen und politischen Entwicklung in den sich entwickelnden Ländern mit mehr Erfolg lösen.

Alle diese Probleme müssen dringend gelöst werden, da sie mehr oder minder die ganze Menschheit betreffen. In einem Hadith hat der Prophet Mohammed geschildert, wie die Menschheit sich sinnbildlich auf einem einzigen Schiff befindet. Sie muß daher das Gefühl der gemeinsamen Solidarität entwickeln, wenn sie nicht untergehen will. Die Erde trägt die Menschheit ja auch wie in einem Schiff durch den Weltraum.

Der Hadith des Propheten zeigt wie in einer Vision die Gefährdung der Menschheit durch eine unmenschliche Trennung in die Menschen auf dem Oberdeck und diejenigen auf dem Unterdeck dieses Schiffes. Die Menschen im Unterdeck werden schließlich dessen müde, sich immer das Wasser aus dem Oberdeck holen zu müssen. Sie beschließen, ein Loch in den Boden des Schiffes zu bohren. Dadurch gefährden sie natürlich das ganze Schiff. Der Prophet schlägt vor, daß die Menschen oben den Menschen unten helfen sollten, um sie von der Zerstörung des Schiffes abzuhalten, weil sonst alle untergehen.

Wenn wir einen friedlichen Dialog zwischen den Religionen führen wollen, dürfen der Haß und die Komplexe früherer Zeiten nicht immer wieder von neuem geschürt werden. Gefordert ist statt dessen ein positives Denken, das auf die Gestaltung einer Zukunft gerichtet ist, in der die Welt den für sie notwendigen Frieden findet. Wir stehen heute neuen Generationen und damit neuen Welten gegenüber, die selbst weder das Unrecht der früheren Zeiten begangen haben, noch für die positiven Leistungen der vorangegangenen Generationen Lob in Anspruch nehmen können. Was sie von uns brauchen, ist, daß wir ihnen die Chance nicht nehmen, ein fruchtbares Leben aufzubauen, und daß wir ihnen dabei helfen.